

Prof. Dr. Nikodemus

Vor acht Jahren mussten wir uns als Familie umzugsbedingt nach einem neuen Zahnarzt umschauen. Wir hörten uns ein wenig um, welche Praxis empfehlenswert sei. Eine Ärztin wurde uns von verschiedenen Personen als freundlich und kompetent beschrieben. Ich musste nun irgendwann überprüfen, ob sie wirklich so gut war, wie man sagte. Und es gab nur einen Weg, das herauszufinden: Ich musste einen Termin vereinbaren, mich ins Wartezimmer setzen und warten, bis ich aufgerufen wurde. Und dann – kam unvermeidlich die Bitte: „Machen Sie einmal den Mund auf!“

Mit meiner Zahnärztin diskutiere ich nicht theoretisch den Stand der internationalen Zahnforschung. Nein, sie schaut sich mein Gebiss an und sagt mir sehr konkret, was sie von meinen Zähnen hält. Sie legt die nächsten Behandlungsschritte fest. Sie bohrt, füllt und poliert. (Manchmal wäre es mir auch lieber, wir würden nur reden!)

Im Neuen Testament finden wir eine Begebenheit, bei der ein kluger Kopf eine ähnliche Erfahrung mit Jesus macht: Auch mit Jesus kann man schwer bloß abstrakt und theoretisch diskutieren. Jesus ist immer so direkt, er ist gleich so persönlich ...

1. Ein Gelehrter sucht ein Fachgespräch

Joh 3,1.2: Ungefähr 27 n. Chr. treffen zwei bemerkenswerte Männer in Jerusalem aufeinander: Jesus und Nikodemus. Jesus ist ein knapp 30-jähriger Mann, der zunehmend von sich reden macht. Der bekannte Bußprediger Johannes der Täufer hält Jesus angeblich sogar für den angekündigten Messias. Auf einer Hochzeit, wo der Wein ausgegangen war – der Gastgeber hatte sich kräftig verkalkuliert –, soll Jesus 600 Liter Wasser in Wein verwandelt und so die Party gerettet haben. (Der

Wein muss übrigens exzellent gewesen sein, die Gäste schwärmten noch lange davon!) Zuletzt sorgte er jedoch für einen Skandal: Spektakulär trieb er die Geldwechsler und die Opfertierhändler, also die, die in Gottes Haus Geschäfte machen wollten, aus dem Tempel.

Auch Nikodemus hört von den Geschichten und Gerüchten, die sich um Jesus ranken. Er ist ein einflussreicher Pharisäer. Viele Pharisäer driften scheinheilig ab in rein formale, hohle Gesetzlichkeit. Nikodemus aber gehört zu denen, die Gottes Wort lieben und eine echte, tiefe Frömmigkeit leben. Er ist ein populärer Theologieprofessor mit viel Einfluss (Jesus selbst nennt ihn später „den Lehrer Israels“: Joh 3,10). Er ist Mitglied des Hohen Rates, des obersten jüdischen Gremiums zur Entscheidung religiöser und rechtlicher Fragen.

Nikodemus will Jesus, diesem faszinierenden Nachwuchstalente, ein wenig auf den Zahn fühlen. Dieser Mann muss etwas Besonderes sein. Ein Beispiel: Als Jesus die Händler aus dem Tempel warf, soll er gesagt haben: „Macht das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhaus!“ (Joh 2,16). Warum nennt dieser Mensch Gott so

persönlich seinen Vater? Nikodemus will aus erster Hand mehr erfahren. Er will klären, was dahintersteckt. Er will sich selbst ein Bild von Jesus machen. Er hat vor, verschiedene Themen anzusprechen und Jesus in ein lockeres Gespräch zu verwickeln. Vielleicht kann er in der Diskussion zusätzliche Aspekte, neue Sichtweisen kennenlernen.

Eines Nachts sucht Nikodemus also Jesus auf. Der Zeitpunkt ist nicht ungewöhnlich: Er will einfach ein ruhiges und ernsthaftes Gespräch mit ihm führen, und das macht man im heißen Israel halt gerne spät abends oder in der Nacht. Dann ist es kühler und wichtige Gespräche werden nicht durch den Alltagsbetrieb gestört.

Nikodemus eröffnet das Gespräch respektvoll: „Rabbi“, begrüßt er Jesus, „Meister“. Und er schickt ein Kompliment hinterher: *„Wir wissen, dass du ein Lehrer bist, den Gott gesandt hat. Denn niemand kann solche Wunder tun wie du, wenn Gott nicht mit ihm ist“*. Wirklich diplomatisch: Nikodemus teilt vielleicht nicht die euphorische Auffassung, dass Jesus der versprochene Messias sein könnte, für ihn ist Jesus erst einmal nur ein „Lehrer“. Aber immerhin, er muss zugeben: *„Jesus, was man so von dir hört, zeigt, dass Gott dich geschickt hat. Eine andere Erklärung gibt es, wenn die Berichte über dich zutreffen, kaum.“* Aus diesen Worten kann man durchaus Bewunderung heraushören. Vielleicht will Nikodemus Jesus aber auch ein wenig aus der Reserve locken, indem er ihn als „Lehrer“ bezeichnet – als unausgesprochene Frage: *„Oder für wen hältst du dich? Gibst du den Leuten Recht, die dich sogar als Messias sehen?“*

Nach diesen höflichen Begrüßungsfloskeln könnte man erwarten, dass

das Fachgespräch der Gelehrten auch im Folgenden einen absehbaren Verlauf nimmt: Ein großer Lehrer trifft den aufstrebenden Nachwuchs – da begegnen sich doch zwei auf Augenhöhe. Das wird sicher eine interessante Begegnung, ein spannender Gedankenaustausch, eine Diskussion auf anspruchsvollem Niveau, oder? Doch Jesus zeigt, dass er von anderem Kaliber ist. Er startet von 0 auf 100. Und er ist wenig diplomatisch.

2. Jesus kommt direkt zur Sache

3,3: Jesus ignoriert die Höflichkeiten vollkommen und antwortet ziemlich uncharmant: *„Ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“* Mit anderen Worten: *„Lass uns nicht lange um den heißen Brei herumreden. Du glaubst aufgrund meines Wirkens zu wissen, dass ich ein von Gott legitimerter Lehrer bin? Lieber Nikodemus, dir fehlt die Grundlage, das überhaupt beurteilen zu können.“* Nikodemus begann das Gespräch ja mit *„Wir wissen, dass du ein Lehrer bist, den Gott gesandt hat“*. Und Jesus reagiert: *„Nikodemus, du weißt überhaupt nichts.“*

Hups – da hat Nikodemus mit seiner höflichen Begrüßung doch keinen so guten Gesprächseinstieg geschafft. Jesus ist anscheinend nicht gerade empfänglich für Smalltalk und kleine Schmeicheleien. Er weist dem Lehrer Israels, dem Professor, die Schülerrolle zu. Jesus will ihm verdeutlichen: *„Auch wenn du ein angesehenere theologischer Experte bist, dein Denken reicht doch nicht einmal ansatzweise aus, um Gottes Handeln und sein Wirken zu erkennen.“*

Wohlgemerkt: Nikodemus ist ein Vorbild für viele, er kennt das Alte

Testament in- und auswendig. Und dieser knapp 30-jährige Jesus sagt ihm etwas knallhart ins Gesicht, das nichts anderes bedeuten kann als: „Ich weiß, du bist ein geachteter Lehrer, du legst Gottes Wort aus. Aber dein gesammeltes Wissen reicht nicht aus, um Gottes Handeln beurteilen zu können. Du bist Pharisäer, aber deine Frömmigkeit reicht nicht aus, um Gottes Wirken einordnen zu können. Du kannst vielleicht im Hohen Rat an bedeutsamen Entscheidungen mitwirken, aber du kannst, was Gottes Handeln betrifft, überhaupt nicht mitreden – jedenfalls so lange nicht, bis du noch einmal geboren worden bist.“ Gemeint ist das, was Paulus später in 1Kor 2,14 so formuliert: *„Ein Mensch, der Gottes Geist nicht hat, ist nicht in der Lage zu verstehen, was von Gottes Geist kommt. Ohne den Geist Gottes fehlt ihm das nötige Urteilsvermögen.“*

Für Nikodemus kann das nur wie ein frontaler Angriff wirken. Er, der es als angesehenen Theologe weit nach oben geschafft hat, muss sich anhören, dass er „neu geboren“ werden muss. Alles, was er bisher erreicht hat, ist Jesus zufolge nicht viel wert! Er, der große Lehrer, kann doch nicht noch

einmal klein anfangen, das Leben von vorn beginnen?! Was nimmt sich Jesus da heraus? Warum kanzelt er ihn so frontal ab?

3,4: Nikodemus hat mit so einer scharfen Reaktion nicht gerechnet. Er ist ein kluger Kopf, aber das kann er nicht einsortieren. Er fragt spitzfindig nach: „Was soll denn das heißen? Jeder kann doch nur einmal geboren werden?!“ Etwas unklar bleibt: Versteht er wirklich nicht so richtig, worauf Jesus hinauswill? Oder nimmt er Jesu Antwort bewusst ein wenig zu wörtlich, um ein Ablenkungsmanöver zu starten?

3,5–8: Jesus erklärt es ihm: „Es geht nicht um eine körperliche zweite Geburt. Sie würde die Situation nicht grundlegend ändern: Wer biologisch-menschlich geboren wird, bleibt immer menschlich und passt nicht in Gottes Reich. Nikodemus, du passt so, wie du derzeit bist, nicht in Gottes Reich! Nötig ist ein radikaler geistlicher Neuanfang, also ein Neuanfang in der Beziehung zu Gott. Das geistliche Leben benötigt eine geistliche Geburt von oben; eine Geburt aus Wasser und Geist.“ Nikodemus denkt bei „Wasser“ wahrscheinlich an die ihm als Pharisäer wohlvertrauten



Reinigungsvorschriften. Und „Geist“ assoziiert er wohl mit dem von ihm gepflegten Denken und klugen Fachdiskussionen.

Aber „Wasser“ meint nicht rituelle Routinehandlungen (wie in Mk 7,1ff.), sondern steht bildlich für die einmalige grundlegende Reinigung von unserer Schuld (als Gottes Reaktion auf unsere „Bekehrung“) bzw. die weitere nötige Vergebung auf dem weiteren Lebensweg. Jesus will uns die schmutzigen Spuren unserer Fehler abwaschen, uns vom Dreck der Vergangenheit befreien (vgl. Joh 13,10; Eph 5,25f.; Tit 3,5).

„Geist“ meint nicht Intellektualität und kluge Diskussionen, sondern Gottes Geist, Gottes Wesen in seiner Kraft und Größe. Wer in Gottes Nähe kommen will, muss zu seinem Wesen passen. Wer mit ihm zu tun haben will, muss selber Gottes Geist erhalten haben. Deswegen betont Jesus: „Du musst von neuem geboren werden, aus Geist und Wasser, wenn du Teil von Gottes Handeln sein willst“ (vgl. 1 Petr 1,23).

Vielleicht erinnert sich Nikodemus jetzt: Beides, Gottes Geist, der alles verändert, und das Wasser, das von allen Sünden reinigt, wird schon im Alten Testament thematisiert. In Hes 36,25ff. kündigt Gott an: *„Ich besprengte euch mit reinem Wasser und wasche den ganzen Schmutz ab, der durch den Umgang mit euren Götzen an euch haftet. Ich gebe euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Ich nehme das versteinerte Herz aus eurer Brust und schenke euch ein Herz, das lebt. Ich erfülle euch mit meinem Geist und mache aus euch Menschen, die nach meinen Ordnungen leben, die auf meine Gebote achten und sie befolgen“* (vgl. auch Jes 44,3).

In Vers 8 deutet Jesus mit einem Vergleich („den Wind kann man auch nicht einfangen und festhalten, man sieht und hört nur, dass er etwas bewegt“) an, dass Gottes Geist spürbar in und durch Menschen wirken will, sich aber gleichzeitig geheimnisvoll unserem Zugriff und unserem Verständnis entzieht. Letztlich muss uns Gottes Wirken an uns Menschen immer unbegreiflich bleiben – was uns aber nicht davon abhalten sollte, Gott in unserem Leben handeln zu lassen.

Jesus hebt damit klar hervor: „Nikodemus, du tust so unbeteiligt. Du willst mit mir theoretisch diskutieren, aus der Beobachterperspektive ein paar Fragen erörtern, um mich besser einschätzen zu können. Wenn du ein besonders tiefsinniges Gespräch über Randfragen erwartet hast, muss ich dich leider enttäuschen. Ich rede wirklich gerne mit dir – aber lieber über dich, über dein Verhältnis zu mir. Es geht jetzt nicht um kleinteilige Auslegungsfragen heiliger Texte – hier sitzt der eigentliche Autor der biblischen Schriften vor dir (vgl. Joh 5,39f.)! Hier geht es um dich und mich. Es geht nicht um ein theoretisches Beurteilen von Gottes Wirken. Entscheidend ist, ob du ein Teil von Gottes Reich bist, ob du dazugehörst oder nicht!“ Nikodemus kommt langsam ins Schwitzen. Jesus kommt ihm gefährlich nahe. Das Gespräch geht jetzt erst richtig los, weil nun die wirklich wichtigen Fragen auf den Tisch kommen!

Was machst du, wenn du bei einer Predigt das Gefühl hast, Gott rückt dir auf den Pelz: Hältst du es aus, lässt du es zu? Oder redest du nach dem Gottesdienst nur darüber, dass der Prediger eine unmögliche Krawatte trug und in einem Detailpunkt eventuell leicht daneben lag? Was, wenn Gott dich ansprechen will durch ein Ge-

spräch, ein Buch, einen Artikel, ein Lied: Hörst du zu? Oder lenkst du ab vom zentralen Punkt, wenn es dir zu heiß wird? Versuchst du vielleicht sogar, möglichst alle Situationen zu meiden, in denen Gott dir zu nahe kommen könnte?

Wir können uns, wenn wir wollen, meist recht geschickt vor Antworten, vor Entscheidungen drücken. Wir blocken ab, sobald es zu persönlich wird. Wir lenken ab und flüchten in eine vorgeschobene Diskussionsdiskussion. Wir entschärfen klare Botschaften irgendwie (einige gängige Methoden: umdeuten, nur auf andere beziehen, versachlichen und die innere Berührung auf eine momentane emotionale Instabilität schieben).

Ob das die erstmalige Entscheidung für ein Leben mit Jesus und einen Neuanfang mit Gott betrifft oder später den Entschluss, einen wunden Punkt mit Gottes Hilfe anzupacken: Oft wollen wir uns nicht endgültig festlegen. Ich kenne einen am Glauben interessierten jungen Menschen, der eiert seit Jahren herum: „Ich muss erst Klarheit haben, was das auf sich hat mit der Jungfrauengeburt. Und die Dreieinigkeit habe ich auch noch nicht ganz verstanden!“ Bereits zu Paulus' Zeit drückte sich der Gouverneur Felix auf diese Weise vor einer klaren Positionierung (Apg 24,25). Die Bibel sagt zwar, dass wir uns die Entscheidung für oder gegen ein Leben mit Gott gut überlegen sollen; Glaube hat Konsequenzen, die sollten wir vorher kennen und bedenken (Lk 14,28–33). Aber wer sich erst dann von Gott verändern lassen will, wenn er in jedem Punkt klar sieht und alles verstanden hat, der hat Pech: Er bleibt, wie er ist.

Würde, müsste Jesus mich heute ähnlich ansprechen wie damals Nikodemus? Vielleicht stellt er dir heute

auch eine solche Frage, z. B.: Wie lange willst du so tun, als wärst du lediglich ein teilnehmender Beobachter? Wie lange willst du deine Beziehung zu Gott im Vagen, im Ungewissen lassen? Wie lange willst du dich davor drücken, die entscheidenden Fragen mit Gott anzupacken? Der Text fordert dich heraus: Versteck dich nicht hinter Ablenkungsstrategien, vorgeschobenen Wissensfragen und Diskussionen über Nebenaspekte! Drück dich nicht vor Situationen, in denen Gott dir auf den Pelz rückt und dich „packen“ will! Im Gegenteil: Wir sollen in Gottes Licht kommen, seine Nähe, seine Fragen aushalten (Joh 3,19–21; 1Joh 1,5–8), damit wir sehen, wo unsere weiße Weste Flecken hat. Gott zeigt uns unsere Schattenseiten, um uns anzubieten: „Genau da kann ich dir helfen. Soll ich?“

3. Eine Frage bleibt offen

3,9–15: Nikodemus kommt sich langsam vor wie bei einem Verhör, bei dem ihn die Schreibtischlampe blendet und er in die Ecke getrieben wird. Er hakt nach. „Jesus, wie funktioniert das? Wenn das so entscheidend ist, geistlich neu geboren zu werden, von oben her, wie geht das?“ Und Jesus antwortet fast schnippisch mit einem Seitenhieb: „Du als Experte hast keine Ahnung, wie das geht?“

Nachdem Jesus deutlich gemacht hat, dass er sich aufgrund seiner himmlischen Herkunft wie kein zweiter mit „himmlischen Dingen“ auskennt, die auf der Erde Realität werden sollen (3,11–13), erklärt er Nikodemus den entscheidenden Punkt: Dass er selbst am Kreuz stellvertretend sterben wird, um allen Menschen, die an ihn glauben, einen Neuanfang zu ermöglichen. Jesu Hinrichtung am Kreuz liegt zum Zeitpunkt des Gesprächs noch et-

wa zwei Jahre in der Zukunft. Aber Jesus kündigt sie Nikodemus im Vorfeld deutlich an mit dem Verweis auf eine Geschichte aus dem Alten Testament, die diesem vertraut sein dürfte, eine Szene aus der Wüstenwanderung (4Mo 21,4–9): Das Volk Israel hatte damals gegen Mose und Gott rebelliert. Und Gott schickte zur Strafe giftige Schlangen. Ihr Biss war tödlich: Wen es erwischte, der war hoffnungslos dem Tod geweiht. Es gab kein Gegenmittel. Da setzte sich Mose bei Gott für das Volk ein, das seinen Fehler angesichts der Bedrohung rasch eingesehen hatte. Und Gott sagte: „Mose, mach dir eine Schlange aus Bronze, befestige sie oben an einer Stange und stell sie auf. Wenn jemand von einer Schlange gebissen wird und das Gift langsam zu wirken beginnt, soll der Gebissene die Schlange auf der Stange ansehen. So bleibt er oder sie am Leben.“ Nur der Blick auf die Bronzeschlange, die hoch aufgerichtet war, damit alle sie sehen konnten, brachte damals Rettung.

Jesus möchte mit diesem Verweis eines deutlich machen: „Lieber Nikodemus“, sagt er damit, „das tödliche Gift der Sünde ist auch in dir (vgl. Röm 6,23). Es geht heute Nacht nicht um die Erörterung theoretischer Fragen, es geht um die einzig entscheidende Frage: Willst du dich retten lassen? Jeder von einer Schlange Gebissene musste damals persönlich auf die erhöht angebrachte Schlange aus Bronze blicken. Das konnte keiner für einen anderen erledigen. Nikodemus, auch ich werde ‚erhöht‘ werden.“ (Damit spielt Jesus auf die spätere Hinrichtungsmethode der Kreuzigung an.) „Ich bin mehr als nur von Gott gesegnet und bevollmächtigt. Ich bin Gottes Sohn. Ich werde deine Schuld auf mich nehmen. Ich werde für dei-

ne Schuld sterben. Blick auf mich, glaube an mich – das ist deine einzige Chance, ewiges Leben zu erhalten, also Leben, das zu Gottes Welt kompatibel ist, Leben, das aus Gottes Welt stammt. Nur so kannst du Gott begegnen und sein Handeln erleben. Gottes erneuernde Kraft will bei dir ansetzen (vgl. Joh 17,3). Nikodemus, das ist deine einzige Chance, Gottes Wirken kennenzulernen.“

Nikodemus muss schlucken. Unausgesprochen steht die Frage im Raum: „Nikodemus, wie sieht es mit dir aus?“ Puh, warum schon wieder so persönlich? Ganz einfach: Jesus konzentriert sich auf den entscheidenden Punkt. Und der Kopfmensch Nikodemus begreift, dass er umdenken muss. Er wollte Jesus doch nur im Gespräch ein wenig abtasten – und jetzt „packt“ Jesus ihn persönlich. Nikodemus wollte Jesus nur ein paar Fragen stellen – und Jesus stellt sein bisheriges Leben komplett in Frage. Nikodemus suchte Antworten – und findet sich in einer Situation wieder, wo er Jesus eine Antwort geben muss!

Es bleibt letztlich etwas unklar, welche Antwort Nikodemus gibt. Akzeptiert er Jesus als Retter, als Sohn Gottes? Entscheidet er sich für einen Neuanfang in der Beziehung zu Gott? Die Geschichte in Joh 3 endet offen. Nikodemus taucht aber noch zweimal im Johannes-Evangelium auf.

Als ca. 1 ½ Jahre nach dem Nachtgespräch kurzer Prozess mit Jesus gemacht werden soll und der Hohe Rat ihn in Abwesenheit zum Tod verurteilen will, wagt Nikodemus, der ja dem Synedrium angehört, einen vorsichtigen Einwand (Joh 7,50f.). Er plädiert für einen fairen Prozess und ruft in die aufgeheizte Stimmung: „*Seit wann verurteilt unser Gesetz einen Menschen, ohne dass man ihn vorher anhört und*

feststellt, ob er wirklich schuldig ist?“ Er verteidigt Jesus nicht – das würde auch nicht viel bringen. Aber er mahnt ein ordentliches Verfahren an, erinnert an das Gesetz. Doch auch er kann den Lauf der Ereignisse nicht aufhalten. Sein Einwand verpufft in der Hitze des Gefechtes. Sein Einwand macht ihn sogar selber verdächtig.

Einige Zeit später wird Jesus tatsächlich wegen Gotteslästerung und Demagogie zum Tod verurteilt, schnell dem römischen Statthalter übergeben, der das Urteil bestätigt. Dann hängt Jesus am Kreuz (ob Nikodemus da wieder an die Ankündigung Jesu und den Vergleich mit der erhöhten Schlange denken muss?), stirbt qualvoll. Bevor Jesus irgendwo verscharrt wird, wagt sich Nikodemus weiter aus der Deckung. Während die Jünger sich noch Ostern aus Angst verbarrikadieren, nimmt Nikodemus zusammen mit Josef von Arimathäa – ein Kollege von Nikodemus: auch er ist Mitglied des Hohen Rates – Jesu Körper vom Kreuz und bestattet ihn würdevoll (Joh 19,38ff.). Die beiden konnten die Verurteilung nicht verhindern, aber jetzt wollen sie Jesus wenigstens ein angemessenes Begräbnis sichern. Sie bestatten Jesus in der eigentlich für Josef von Arimathäa bestimmten Gruft.

Die Bibel bezeichnet Josef von Arimathäa als (zumindest bis zu dieser Aktion) „heimlichen Jünger Jesu“ (Joh 19,38). Welche Rolle spielt Nikodemus: War auch er ein heimlicher Jünger, der sich hier outet? Oder geht es ihm nur darum, einem geachteten Menschen, der zu Unrecht verurteilt worden ist, den letzten Respekt zu erweisen? Klar ist: Nikodemus schätzt Jesus und zeigt das. Damals brachte man keine Blumen und Kränze, sondern Duftstoffe ans Grab. Nikodemus erscheint mit ganzen 33 kg Duftölen

zu der von ihm initiierten Beerdigung! Er zeigt damit, wie sehr er Jesus achtet. Dennoch bleibt es unklar: Hat er sich für einen tatsächlichen Neuanfang in der Beziehung zu Gott entschieden? Empfindet er nur Sympathie und Respekt, oder ist der Funke tatsächlich übergesprungen?

Gottes verändernde Kraft ist stärker als Starkstrom, aber sie zerstört und verletzt nicht, sondern sie macht lebendig, sie verwandelt uns und unsere Umgebung zum Positiven. Spring der Funke über zwischen Gott und dir? Wenn nein, bist du höchstwahrscheinlich schlicht und einfach zu weit weg von ihm. Dann hältst du ihn vermutlich auf Distanz und lässt ihn nicht nahe genug heran (Jak 4,8!). Dann kann es helfen, folgende drei Tipps zu beherzigen:

1. Such das Gespräch mit Gott!

Untersuche Gott und die Bibel nicht distanziert und unbeteiligt, sondern suche die Begegnung mit Gott (z. B. über ehrliche Gespräche mit Christen, offenes und bewusstes Lesen der Bibel, Besuch inspirierender Gottesdienste, Hören geeigneter geistlich orientierter Lieder, bewusstes Reden mit Gott ...). Halte Gottes Nähe und sein Licht aus.

2. Lenk nicht ab! Hör gut zu, wenn Gott dir etwas sagen will. Übertöne nicht das Wesentliche mit Unwesentlichem! Gott geht keinem Gespräch aus dem Weg. Wunder dich aber nicht, wenn er das Thema früher oder später auf den relevanten Punkt lenkt – und das ist deine Beziehung zu ihm.

3. Triff eine klärende Entscheidung! Willst du Gott an dir arbeiten lassen? Soll er dich verändern? Überleg dir die Antwort gut, aber drück dich auch nicht dauerhaft vor einer Entscheidung.

Ulrich Müller